

Norbert Geldner, Gernot Hutschenreiter, Helmut Jeglitsch

Industrie bestimmt regionales Konjunkturbild

Stärke und Ausgewogenheit des Wirtschaftsaufschwungs lassen wenig regionale Unterschiede zu und räumen so Nachzüglern die Chance ein, aufzuschließen. Umso auffälliger ist die Wachstumsschwäche der Wiener Industrie. Die Spitzenreiter Oberösterreich und Salzburg liegen optimal vor dem Konjunkturwind aus der BRD.

Schon im Laufe des Jahres 1988 hatte sich der Konjunkturaufschwung auf breiter Front durchgesetzt und war entsprechend kräftig. 1989 haben die einzelnen Nachfragekomponenten ausgewogen zum Wirtschaftswachstum beigetragen, sodaß die anhaltend lebhaft Konjunktur sich neuerlich regional wenig differenzierte.

In dieser Situation fällt die Wachstumsschwäche Wiens besonders auf. Während die Wirtschaft aller anderen Bundesländer um etwa 5% wuchs (Brutto-Wertschöpfung real ohne Land- und Forstwirtschaft und Energie) und die Abweichungen gering blieben (Kärnten, Tirol +4,0%, Oberösterreich, Salzburg +5,6%), war in Wien kaum ein Konjunkturaufschwung festzustellen (+2,1%).

Nur in der Bauwirtschaft, deren Zyklus in Wien um gut ein Jahr vorseilt, ist die Abschwächung konjunkturell zu interpretieren. Der florierende Wiener Fremdenverkehr hat zu wenig Gewicht, um die Schwäche der Industrie zu kompensieren. Diese aber scheint insgesamt derzeit kaum in der Lage sich technologisch oder

organisatorisch an die sich rasch ändernden Erfolgsbedingungen anzupassen. Ohne industriepolitische Modernisierung dürften aber einer Spezialisierung auf produktionsbegleitende Dienstleistungen Grenzen gesetzt sein. Solche Dienstleistungen verlieren vor allem Kapazitäten nach Niederösterreich, dessen Wirtschaft damit überdurchschnittlich wächst.

In den großen Industrieländern Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark war natürlich die Erholung der Grundstoffmärkte die eine, die Modernisierung der Industrie aber eine weitere Voraussetzung für den Aufschwung. Salzburgs Industrie liegt nicht nur gemessen an der Zuwachsrate der Produktion an der Spitze, sondern auch in der Errichtung von Technologie-, Innovations- oder Gründerzentren, die dort auch auf privater Basis entstehen.

Die Bauwirtschaft hat sich — nach mehrjähriger Stagnation — im Burgenland, in der Steiermark und in Kärnten wieder erholt, in Oberösterreich und Salzburg hält die Baukonjunktur an. Der Fremdenverkehr hat sich in seinen klassischen Zentren (Salzburg, Tirol) am besten entwickelt. Schneemangel hat südlich des Alpenhauptkamms (Kärnten) das Ergebnis beeinträchtigt. Eine kräftige Expansion der Beschäftigung ergänzt das vorteilhafte Konjunkturbild, auch in dieser Hinsicht bleibt Wien aber ausgespart.

Der Arbeitsmarkt hat nahezu wieder die Dynamik der frühen siebziger Jahre erreicht. Hatte die Beschäftigung 1988 noch etwas zögernd und abwartend reagiert (die gesamtwirtschaftliche Produktivität stieg um 4%) so expandierte sie 1989 sehr kräftig (+1,8% +52 000) und auch regional ungewöhnlich gleichmäßig.

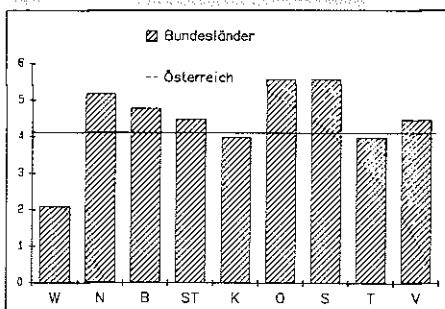
Arbeitsmarkt: Angebot wächst mit Nachfrage

Im Osten und Süden Österreichs wuchs die Beschäftigung um 1,6%: in der Ostregion um genau diese Rate, in der Steiermark um 1,4% — im Jahresverlauf beschleunigte sich das Wachstum, der Abstand verringerte sich —, in Kärnten um 1,8% mit einer Abflachung im Jahresverlauf. Im Westen wuchs die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt in allen vier Bundesländern um 2,3%, der Vorsprung gegenüber dem Osten entspricht dem langfristigen Trend.

Nur innerhalb der Ostregion entwickelte sich ein relativ großes Wachstumsgefälle. Zwar entspricht es dem Konjunkturverlauf, daß mit der Erholung der Beschäftigung in der Industrie die Randgebiete gegenüber dem Zentrum aufholen, der Wachstumsunterschied von 2 Prozentpunkten ist aber doch wesentlich größer als im mittelfristigen Trend.

Während sich der Arbeitsmarkt in Niederösterreich und im Burgenland sehr günstig entwickelte (0,9 Prozentpunkte über dem mittelfristigen Trendwert der Entwicklung relativ zum Österreich-Durchschnitt), blieb Wien das einzige Bundesland mit schrumpfender Beschäftigung im sekundären Sektor (Trendabweichung –0,5 Prozentpunkte).

Brutto-Wertschöpfung Abbildung 1
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Ohne Land- und Forstwirtschaft und ohne Energieversorgung, zu Preisen von 1976.

Der Arbeitsmarkt 1989

Übersicht 1

	Beschäftigung			Arbeitslosigkeit		Arbeitslosenquote		
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr Absolut	In %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr	In %	Veränderung gegen das Vorjahr In Prozentpunkten	Saison-effekt
Wien	749 300	+64 000	+0,9	42 900	- 200	5,4	±0,0	±0,0
Niederösterreich	450 700	+12 100	+2,8	22 700	-2 400	4,8	-1,0	-0,5
Burgenland	66 300	+ 1 900	+2,9	5 100	- 500	7,1	-1,6	-1,2
Steiermark	388 900	+ 5 300	+1,4	25 300	-1 200	6,1	-0,4	-0,3
Kärnten	180 200	+ 3 200	+1,8	13 300	-1 400	6,9	-1,4	-0,7
Oberösterreich	480 000	+10 800	+2,3	19 400	-2 800	3,9	-0,8	-0,2
Salzburg	194 000	+ 4 300	+2,3	6 600	- 500	3,3	-0,9	-0,3
Tirol	231 100	+ 5 200	+2,3	11 000	- 300	4,5	-0,6	-0,3
Vorarlberg	121 700	+ 2 800	+2,3	2 900	- 200	2,3	-0,5	-0,2
Österreich	2 862 300	+51 800	+1,8	149 200	-9 500	5,0	-0,6	-0,3

Die Auswirkung der Nachfragesteigerung auf die Arbeitslosigkeit erwies sich als enttäuschend gering. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Jahresdurchschnitt um rund 10 000, in den meisten Bundesländern um etwa 10%, in der Steiermark und in Tirol deutlich weniger. In Wien blieb die Ar-

beitslosigkeit zurückgeht. Dies ist freilich nur am Rande auch Ausdruck milder Winter. Maßgebend war vielmehr, daß der Nachfrageausfall der Bauwirtschaft in den Rezessionsjahren außerhalb der Bausaison abgefangen werden konnte und hauptsächlich zu einer Erhöhung der Saisonarbeitslosigkeit führte. Hier hat sich dann auch die Erholung der Baukonjunktur ausgewirkt.

Die regionale Streuung des Phänomens beschränkte sich auf den stärkeren Rückgang in jenen Bundesländern, in welchen in der Person von Auspendlern üblicherweise auch überproportional hohe Saisonarbeitslosigkeit anfällt.

Die nähere Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit unterscheidet deshalb zwei Perioden: Jänner bis April und Mai bis Dezember. In der ersten dieser Perioden wurde das Beschäftigungswach-

tum 1989 zu 45% durch ein Anwachsen des inländischen Arbeitskräfteangebotes zu 35% durch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit von Inländern und zu 20% durch zusätzliche ausländische Arbeitnehmer ermöglicht, in der Steiermark trug der Abbau von Arbeitslosigkeit 60% zum Beschäftigungswachstum bei, der Zustrom von Ausländern hatte keinen Einfluß. In dieser Phase kann also nicht von Abkoppelung gesprochen werden, der Abbau von Arbeitslosigkeit erfolgte auf den externen Arbeitsmärkten der Saisonbeschäftigung relativ reibungslos.

Ab Mai schrumpfte der Beitrag verringerter Arbeitslosigkeit aber auf 10% des Beschäftigungszuwachses, das wachsende Angebot an Inländern trug 50%, der Ausländerzustrom 40% dazu bei. In Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark wurde ebenfalls ein Beitrag von 10% erreicht, in Kärnten und Oberösterreich rund 20% (obwohl hier die Arbeitslosigkeit etwas niedriger ist), in Wien und in Westösterreich blieb der Beitrag sinkender Arbeitslosigkeit zum Beschäftigungswachstum deutlich unter 10%. In Salzburg, Tirol und Vorarlberg ist dies — bei einer Arbeitslosenquote (III Quartal) um 2% — nicht ungewöhnlich, vor allem in Wien wäre aber aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit im Sommer ein stärkerer Rückgang zu erwarten gewesen. In Niederösterreich und im Burgenland ist das Wachstum des inländischen Arbeitskräfteangebotes sehr kräftig

Die kräftig wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften verbessert vor allem die Chancen von neu in das Angebot Eintretenden, und zwar von Inländern wie von Ausländern. Die Schwierigkeit, Arbeitskräfte aus der Gruppe der Arbeitslosen zu rekrutieren, konzentriert sich besonders auf Wien.

beitslosigkeit auf dem Niveau von 1987.

Daß Neuzugänge zum Arbeitskräfteangebot — sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland — gegenüber Arbeitslosen offenbar einen Wettbewerbsvorteil genießen und daß Arbeitslosigkeit — wie sich in Detailuntersuchungen zeigt — für sich bereits einen wesentlichen Wettbewerbsnachteil bei der Stellensuche bedeutet¹⁾, hat zur Vorstellung der „Abkoppelung“ von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit geführt. Die regionale Analyse zeigt, daß sich dieses Phänomen besonders auf Wien konzentriert und daher wohl auch mit den Besonderheiten des Wiener Arbeitsmarktes — einem besonders großen Anteil interner Arbeitsmärkte und einer Konzentration illegaler Wanderarbeit — zusammenhängen dürfte.

Zunächst fällt auf, daß die Hälfte des Rückgangs der Arbeitslosenquote (im Jahresdurchschnitt) seit dem Höhepunkt von 1987 auf Saison effek-

Quellen der Veränderung der Zahl unselbständig Beschäftigter

Übersicht 2

	Insgesamt		Zuwachs des Inländerangebotes		Rückgang der Arbeitslosigkeit		Zuwanderung aus dem Ausland	
	Jänner bis April	Mai bis Dezember	Jänner bis April	Mai bis Dezember	Jänner bis April	Mai bis Dezember	Jänner bis April	Mai bis Dezember
	Beitrag zum Jahreszuwachs in % der Gesamtbeschäftigung 1988							
Wien	+0,28	+0,58	+0,14	+0,08	+0,01	+0,04	+0,13	+0,46
Niederösterreich	+0,99	+1,76	+0,52	+1,14	+0,36	+0,18	+0,11	+0,44
Burgenland	+0,79	+2,14	+0,19	+1,31	+0,55	+0,21	+0,04	+0,61
Ostregion	+0,56	+1,08	+0,27	+0,52	+0,16	+0,10	+0,12	+0,46
Steiermark	+0,41	+0,96	+0,15	+0,74	+0,24	+0,10	+0,01	+0,12
Kärnten	+0,62	+1,21	+0,13	+0,58	+0,47	+0,30	+0,02	+0,33
Oberösterreich	+0,75	+1,55	+0,32	+0,81	+0,33	+0,27	+0,09	+0,46
Salzburg	+0,68	+1,59	+0,34	+0,81	+0,18	+0,12	+0,15	+0,66
Tirol	+0,81	+1,47	+0,31	+0,74	+0,22	-0,04	+0,28	+0,77
Vorarlberg	+0,70	+1,63	+0,31	+0,39	+0,09	+0,15	+0,30	+1,09
Westösterreich	+0,74	+1,55	+0,32	+0,69	+0,18	+0,06	+0,24	+0,80
Österreich	+0,61	+1,24	+0,27	+0,63	+0,22	+0,13	+0,12	+0,47

¹⁾ Biffl G.: Konjunktur und Arbeitsmarkt — was hat sich geändert? WIFO Monatsberichte 1990 63(4)

Struktur der Beschäftigungsentwicklung 1989

Übersicht 3

	Land- und Forstwirtschaft Energie- und Wasserversorgung		Sachgüterproduktion ¹⁾		Bauwirtschaft		Private Dienstleistungen ²⁾		Öffentliche Dienstleistungen ³⁾	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Wien	+ 0	+0,4	-3 100	-1,9	- 900	-1,8	+ 6 700	+2,1	+2 500	+1,3
Niederösterreich	-100	-1,1	+1 900	+1,3	+ 800	+2,0	+ 6 400	+4,7	+1 700	+1,7
Burgenland	- 0	-0,6	+ 700	+4,1	+ 200	+3,3	+ 600	+3,4	+ 100	+0,7
Steiermark	-200	-1,4	+ 900	+0,7	+1 000	+3,4	+ 2 400	+2,0	+ 800	+0,9
Kärnten	- 0	-0,5	+1 000	+2,2	+ 400	+2,3	+ 1 300	+2,0	+ 400	+1,0
Oberösterreich	-100	-1,0	+1 500	+0,8	+1 200	+3,5	+ 5 900	+4,2	+1 600	+1,6
Salzburg	- 0	-0,7	+1 000	+2,3	+ 300	+2,1	+ 2 200	+2,7	+ 700	+1,8
Tirol	-100	-1,8	+ 800	+1,5	+ 700	+3,8	+ 3 100	+3,2	+ 500	+1,0
Vorarlberg	- 0	-0,3	+ 500	+1,1	+ 200	+2,6	+ 1 200	+3,2	+ 300	+1,4
Österreich	-600	-1,0	+5 300	+0,7	+3 900	+1,8	+29 600	+2,9	+8 600	+1,3

Ohne in Schulung stehende Personen — ¹⁾ Wirtschaftsklassen 03 bis 13 (Betriebssystematik 1968) — ²⁾ Wirtschaftsklassen 15 bis 21 25 26 — ³⁾ Wirtschaftsklassen 22 bis 24 ohne Zeitsoldaten

und läßt darauf schließen, daß in einigem Umfang verdeckte Arbeitslosigkeit aufgelöst wurde. Unterstellt man auch hier ein Trendwachstum des Angebotes von etwa 0,8 Prozentpunkten (vgl. Übersicht 2), so zeigt sich, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit und der Zugang von Ausländern einander in Niederösterreich, im Burgenland, in der Steiermark und in Kärnten etwa die Waage halten. In Oberösterreich (nahe der Vollbeschäftigung) überwiegt der Ausländerzustrom nur wenig, in Westösterreich beträgt er — erwartungsgemäß — ein Vielfaches. Nur in Wien ist die Relation von 1 : 11 nicht mit dem weit höheren Niveau der Arbeitslosigkeit in Einklang zu bringen.

Während die Altersgrenze, ab der ein Wiedereintritt in interne Arbeitsmärkte nur noch unter sehr großen Einkommensabstrichen möglich scheint, allmählich deutlich unter 40 Jahre sinkt, lassen das Anwachsen der Arbeitslosigkeit unter Ausländern (Verdrängung integrierter durch neu einwandernde Ausländer), die zahlreichen Berichte über Schwarzmärkte und eine negative Lohndrift darauf schließen, daß auch externe Arbeitsmärkte im Augenblick sehr wenig attraktiv sind.

In den Jahren schwacher Arbeitskräftenachfrage hat die Expansion der Dienstleistungen den Rückgang im sekundären Sektor kompensiert oder leicht übertroffen.

In Wien gilt dies unverändert, nur das weit überdurchschnittliche Gewicht des Dienstleistungsbereichs (+9 200 +1,8%, Güterproduktion -4 000, -1,9%) sichert insgesamt wachsende Beschäftigung. In allen anderen Bundesländern hat die Dyna-

mik der Arbeitskräftenachfrage in der Güterproduktion (+1,8%) die Entwicklung in den Dienstleistungen (+2,5%) fast erreicht.

In der Steiermark und in Oberösterreich blieb das Beschäftigungswachstum in Industrie und Gewerbe nach der Sanierung der Grundstoffindustrie (die in der Steiermark freilich noch nicht abgeschlossen ist) unter 1%, in Vorarlberg knapp darüber. Dort hat der Bekleidungssektor (-1,1%) zwar das beste Ergebnis unter allen Bundesländern (Österreich -3,6%), drückt durch sein immer noch hohes Gewicht aber das Gesamtergebnis. In den übrigen Bundesländern expandierte die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe um 1,3% bis 2,3% im Burgenland um 4%. In der Bauwirtschaft (Wien -1,8%, übrige Bundesländer zwischen +2% und +4%) ist die unterschiedliche Entwicklung auf ein Vorseilen der Konjunktur in Wien zurückzuführen, eine Reihe großer Bauvorhaben sorgt auch für Optimismus in der Wiener Bauwirtschaft.

In Industrie und Gewerbe verhindern Strukturschwächen in Wien einen Anschluß an den Konjunkturaufschwung, der Wachstumsrückstand ist im Technologiesektor größer als im Industriedurchschnitt. Die privaten Dienstleistungen expandierten in der Ostregion wie im Österreich-Durchschnitt um etwa 3%. Hier verliert Wien (+2,6%) aber Kapazitäten an Niederösterreich (+4,7%), sodaß sich auf längere Sicht kaum eine Kompensation für die Schwächen der Industrie abzeichnet.

Im Jahresdurchschnitt 1988 bewarben sich 5 Arbeitslose um 1 offene Stelle, 1989 — nach einem kräftigen Anstieg des Stellenangebotes — nur noch 3; in Vorarlberg war der Stellenandrang mit 1, in Salzburg und Oberösterreich mit 2 noch niedriger, in Wien und in der Steiermark (fast 5) deutlich höher. In der Steiermark hat sich allerdings die Situation gegenüber dem Vorjahr am meisten verbessert.

In kleinräumiger Betrachtung (Ar-

Stellenangebot und Stellenandrang 1989

Übersicht 4

	Jahres- durchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene- Stellen- Rate ¹⁾	Stellenandrang ²⁾	
		Absolut	In %		Jahres- durchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr
Wien	8 900	+ 2 200	+32,9	1,2	480	-160
Niederösterreich	7 200	+ 2 600	+57,3	1,6	320	-230
Burgenland	1 600	+ 600	+56,6	2,3	330	-230
Steiermark	5 400	+ 2 000	+57,2	1,4	470	-300
Kärnten	3 400	+ 900	+34,0	1,8	400	-190
Oberösterreich	9 200	+ 3 400	+59,5	1,9	210	-180
Salzburg	3 700	+ 900	+33,8	1,9	180	- 80
Tirol	3 500	+ 800	+30,9	1,5	310	-110
Vorarlberg	2 800	+ 1 000	+57,7	2,2	100	- 70
Österreich	45 600	+14 400	+46,2	1,6	330	-180

¹⁾ Offene Stellen in % der Summe aus unselbständig Beschäftigten und offenen Stellen — ²⁾ Arbeitslose je 100 offene Stellen

Der Arbeitsmarkt in verschiedenen Gebietstypen

Übersicht 5

Jahresdurchschnitt

	Arbeitslose		Stellenandrang			
	1989		1989	1983	1988	1989
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1980 = 100	Arbeitslose je	100 offene Stellen	
Agglomeration	44 233	~ 0,7	378	799	606	450
Zentralräume						
Skalenertragsorientiert	19 354	~ 8,7	302	546	375	219
Spezialisiert	24 800	~ 7,3	287	660	335	216
Alle Industriegebiete	7 572	~ 2,9	304	1 896	969	540
Verdichtungsrande						
Ressourcenorientiert	13 892	~ 7,8	220	1 287	608	375
Arbeitsintensiv	17 864	~ 8,3	227	823	519	321
Randgebiete						
Modern	8 047	~ 6,8	211	1 148	644	442
Stationär	13 614	~ 11,4	227	1 560	783	432
Österreich	149 177	~ 6,0	281	836	508	326

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

beitsamtsbezirke) nahmen nur die Alten Industriegebiete eine ähnlich ungünstige Entwicklung wie Wien (Agglomeration) in allen anderen Gebieten sank die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich. Der Stellenandrang ist in den Randgebieten und Verdichtungsräumen seit 1983 auf ein Drittel gesunken (von 12 auf 4 Arbeitslose je offene Stelle), ebenso — auf niedrigem Niveau — in den Zentralräumen (von 6 auf 2). In den alten Industriegebieten war (vom höchsten Niveau aus) der Rückgang sogar etwas stärker. Nur in Wien wurde der Stellenandrang

nicht einmal halbiert. 1990 wird er vermutlich das höchste Niveau erreichen.

Wachsende Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern erfasst weitere Bundesländer

Die österreichische Industrie erzeugte 1989 (ohne Energiewirtschaft) um 5,7% mehr als im Jahr zuvor. Arbeitstägig bereinigt betrug die Rate sogar +6,6% und war damit höher als im Jahr davor (+6,1%). Wie es für die Spätphase einer Hochkonjunktur typisch ist, verlagert sich die Nachfrage

von den Vorleistungen zusehends zu den Endprodukten. Vorleistungen, Ausrüstungsinvestitionen und Konsumgüter hatten im Durchschnitt des Jahres 1989 annähernd gleich hohe Zuwachsraten, im Jahresverlauf blieb aber die Produktion von Vorleistungen gegenüber den anderen Aggregaten deutlich zurück.

Am stärksten expandierte 1989 die Industrieproduktion in Oberösterreich (+9,0%) und in Salzburg (+9,2%) vor der Steiermark (+7,2%). Dies waren auch die Bundesländer mit den höchsten Produktivitätszuwächsen und zugleich jene mit einem Rückgang der Arbeitskosten je Produktionseinheit. In Oberösterreich und Salzburg nahm die Produktion von Investitionsgütern, in der Steier-

Das Wachstum der Industrieproduktion hält in Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich nahezu unvermindert an; in Tirol und Kärnten hat es sich etwas abgeschwächt, in der Steiermark und in Vorarlberg beschleunigt. Wien bleibt im Konjunkturschatten.

mark hingegen die Produktion von langlebigen Konsumgütern besonders deutlich zu

Produktion der Industrie 1989

Übersicht 6

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Vorleistungen	+ 2,4	+ 6,9	+ 9,0	+ 6,8	+ 4,1	+ 8,4	+ 5,1	+ 2,4	+ 4,6	+ 6,6
Für die Nahrungs- und Genussmittelbranchen	+ 0,7	+ 8,7	—	+ 12,3	+ 1,1	- 2,7	- 0,4	- 4,2	- 10,7	+ 3,8
Für die Textil- und Lederbranchen	- 5,7	- 1,3	+ 14,0	+ 1,9	- 11,1	+ 2,0	+ 4,4	+ 0,2	+ 3,0	+ 2,9
Für die Holz- und Papierbranchen sowie Druckereien	+ 0,1	+ 5,1	+ 17,0	+ 5,1	+ 4,7	—	+ 2,3	+ 13,7	+ 3,9	+ 5,0
Für die Chemie	+ 1,8	+ 14,6	- 4,5	+ 12,8	+ 12,2	+ 3,5	+ 4,0	+ 2,7	+ 12,8	+ 7,6
Für die Stein- und Glaswarenproduktion	—	- 8,0	—	- 0,3	+ 1,1	+ 8,1	—	+ 5,8	+ 4,0	+ 1,5
Für die Grundmetallverarbeitung	—	- 18,5	—	+ 3,6	- 10,2	+ 4,6	+ 3,6	—	—	+ 0,5
Für die Technische Verarbeitung	+ 4,1	+ 8,2	+ 10,0	+ 7,4	+ 15,2	+ 16,3	+ 13,6	+ 4,2	+ 9,1	+ 9,7
Für die Bauwirtschaft	- 5,8	+ 4,3	+ 8,3	+ 9,7	+ 5,9	+ 4,0	+ 6,5	- 1,6	+ 5,8	+ 7,2
Für sonstige Wirtschaftsbereiche	+ 3,7	+ 7,6	+ 8,8	+ 6,5	+ 2,9	+ 3,5	+ 1,9	+ 12,3	+ 5,3	+ 5,9
Ausrüstungsinvestitionen	- 0,9	- 2,6	- 0,7	+ 7,6	+ 17,5	+ 16,2	+ 32,3	- 3,5	+ 13,8	+ 6,7
Fahrzeuge	- 16,5	- 40,2	—	+ 4,0	—	+ 5,9	+ 30,5	—	- 7,8	- 10,4
Maschinen und Elektrogeräte	- 0,5	+ 3,6	- 14,3	+ 10,1	+ 17,5	+ 8,2	+ 33,1	+ 1,1	+ 26,5	+ 8,2
Sonstige	+ 3,8	+ 6,8	+ 13,4	+ 4,0	+ 19,9	+ 71,3	+ 27,7	+ 0,4	- 2,0	+ 11,3
Konsumgüter	+ 6,7	+ 10,8	- 1,5	+ 8,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 7,2	+ 2,5	+ 6,4
Verbrauchsgüter	+ 3,3	+ 9,7	+ 1,5	+ 4,8	+ 3,7	+ 2,5	+ 0,2	+ 5,6	+ 5,0	+ 5,3
Kurzlebige Gebrauchsgüter	- 1,8	+ 3,3	- 4,1	- 3,6	+ 6,0	+ 2,9	+ 4,8	- 3,6	+ 4,7	+ 2,0
Langlebige Gebrauchsgüter	+ 23,2	+ 38,3	+ 45,2	+ 38,5	- 2,7	+ 3,1	+ 5,3	+ 40,8	- 12,5	+ 16,6
Energieversorgung	+ 14,6	+ 5,4	+ 38,2	+ 4,8	- 6,4	- 2,4	+ 0,7	+ 3,3	- 0,8	+ 3,2
Elektrizität	+ 12,1	+ 8,3	+ 69,5	+ 4,9	- 6,7	- 1,2	+ 0,6	+ 3,1	- 1,0	+ 2,4
Gas und Wärme	+ 26,6	+ 19,4	—	+ 0,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,9	+ 12,5	+ 3,6	+ 13,2
Sonstige Produkte	+ 6,9	- 0,7	—	+ 9,2	—	- 15,0	—	—	—	- 1,3
Insgesamt	+ 5,7	+ 5,8	+ 5,6	+ 7,0	+ 1,7	+ 7,6	+ 6,6	+ 3,0	+ 3,7	+ 6,0
Ohne Energieversorgung	+ 3,1	+ 5,9	+ 3,4	+ 7,2	+ 5,0	+ 9,0	+ 9,2	+ 2,9	+ 4,7	+ 6,6

Index der Industrieproduktion 1986 = 100 arbeitstägig bereinigt 2 Aufarbeitung

Produktion der Industriebranchen 1989

Übersicht 7

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Bergwerke	—	+ 31	—	+ 48	—14 0	—13 2	— 29	+28 4	—	— 10
Magnesitindustrie	—	—	—	+ 13	— 9 2	—	—	+ 5 6	—	— 16
Eisenhütten	—	—	—	+ 10	—	—	—	—	—	+ 23
Erdölindustrie	+ 67	+ 26	—	—	—	—	—	—	—	+ 22
Steine- und keramische Industrie	— 80	+ 40	+ 28	+ 07	+ 57	+ 27	+ 52	+ 90	+ 47	+ 34
Glasindustrie	—15 2	+ 56	—	+ 64	— 23	+ 28	—	—	—	+ 16
Chemische Industrie	+ 04	+ 88	— 29	+113	+ 43	+ 11	— 19	+101	+ 24	+ 38
Papierzeugende Industrie	—	+ 50	—	+ 45	+ 05	+ 57	—	—	—	+ 45
Papierverarbeitende Industrie	+10 2	+ 53	—	+17 7	—23 6	+ 80	—	—	+ 89	+11 7
Sägewerke	—	+115	—	+ 89	+ 55	+103	+12 5	+12 2	— 84	+ 97
Holzverarbeitende Industrie	— 14	+ 82	+14 2	+127	+32 8	+ 86	— 53	+ 66	+210	+ 93
Nahrungsmittelindustrie	+ 37	+115	+ 18	+ 38	+ 19	+ 12	— 13	+12 8	+ 19	+ 52
Tabakindustrie	—18 2	+ 61	—	+ 70	—	+ 38	—	— 17	—	+ 12
Lederzeugende Industrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+12 5
Lederverarbeitende Industrie	— 68	+ 46	—	— 71	+ 72	+ 49	+157	— 57	—	+ 24
Gießereiindustrie	+ 87	+18 8	—	+28 3	—	+17 6	—	+ 60	+ 57	+18 2
NE-Metallindustrie	— 49	—10 6	—	+21 8	—	+ 15	—	—	—	— 34
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+ 28	— 56	—26 3	+17 1	+24 8	+21 8	+45 4	— 21	+127	+10 2
Fahrzeugindustrie	+11 2	+17 7	—	+ 87	+21 4	+21 1	+13 9	—13 1	—	+14 9
Eisen- und Metallwarenindustrie	— 16	+ 74	+ 73	+11 6	+18 1	+12 1	+100	+ 13	+ 33	+ 75
Elektroindustrie	+ 43	+18 9	+18 7	+ 50	— 25	+ 48	— 35	+44 4	+ 52	+10 2
Textilindustrie	— 24	— 25	+ 97	— 32	—12 4	+ 79	+ 53	— 33	+10	+ 26
Bekleidungsindustrie	— 30	+ 13	— 29	+ 08	— 73	— 38	+24 4	— 32	+ 77	+ 08
Gasversorgung	—	—	—	+ 59	—	+ 39	—	—	+ 37	+ 67
Fernwärmeversorgung	—	—	—	— 55	—	+ 94	—	—	— 61	+23 3
Elektrizitätserzeugung	+12 1	+ 83	+69 5	+ 49	— 67	— 12	—	+ 31	— 10	+ 24
Industrie insgesamt	+ 57	+ 58	+ 56	+ 70	+ 17	+ 76	+ 66	+ 30	+ 37	+ 60
Ohne Energieversorgung	+ 31	+ 59	+ 34	+ 72	+ 50	+ 90	+ 92	+ 29	+ 47	+ 66

Index der Industrieproduktion 1986 = 100 arbeitstägig bereinigt 2 Aufarbeitung

Knapp unter dem Österreich-Durchschnitt blieb die Dynamik in Niederösterreich (+5,7%), Kärnten (+5,0%) und Vorarlberg (+4,7%). Auch in Kärnten und Vorarlberg lag der Schwerpunkt der Expansion bei den Investitionsgütern, in Niederösterreich aber wie in der Steiermark bei den langlebigen Konsumgütern.

Die langlebigen Konsumgüter waren ebenso die Stütze der Produktionsentwicklung im Burgenland (+3,4%) in Wien (+3,1%) und Tirol (+2,9%). Allerdings konnte die Industrie in Wien ihre Investitionsgüterproduktion nicht ausweiten, sodaß sie in der Gesamtentwicklung deutlich hinter dem Österreich-Durchschnitt

zurückblieb. Im Burgenland und besonders in Tirol weisen hingegen alle anderen Indikatoren auf eine überdurchschnittliche Gesamtentwicklung hin; möglicherweise unterschätzt der Produktionsindex hier die tatsächliche Entwicklung der Produktion von Investitionsgütern.

Im Zweijahresvergleich ergeben sich für Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg die höchsten Zuwächse vor der Steiermark, Kärnten und Tirol, während Vorarlberg, Wien und vor allem das Burgenland deutlich zurückblieben. In Oberösterreich, 1989 aber auch in der Steiermark scheint die Umstrukturierung der Schwerindustrie nunmehr zu bewir-

ken, daß der Übergang des Konjunkturzyklus von der Nachfrage nach Grundstoffen zu den Investitionen das Gesamtergebnis der Industrie nicht mehr im vollen Umfang beeinträchtigt. Im Burgenland dürfte ein Umbau der Industriestruktur in Gang kommen, der aber möglicherweise Meßprobleme schafft. Das Niveau der realen Produktion war hier 1989 um 5 Prozentpunkte niedriger als drei Jahre zuvor, das Beschäftigungsniveau um 10% höher. Die Wiener Industrie schließlich gibt offenbar weiterhin Erzeugungskapazitäten an andere Bundesländer ab, die Produktivität in den verbleibenden Produktionen entwickelt sich aber zufriedenstellend. Das Produktionsniveau von 1986 wurde 1989 nur knapp überschritten.

Indikatoren der Industrieentwicklung

Übersicht 8

Jahresdurchschnitt

	Produktionsindex	Produktionswert	Geleistete Arbeiterstunden	Beschäftigte
1989 in % von 1988 Österreich = 100				
Wien	96,7	97,5	96,4	97,1
Niederösterreich	99,4	99,9	100,6	101,6
Burgenland	97,0	100,1	105,7	105,0
Steiermark	100,6	99,0	99,7	99,5
Kärnten	98,6	104,1	102,1	102,0
Oberösterreich	102,3	101,6	99,9	99,9
Salzburg	102,5	99,6	100,6	101,1
Tirol	96,6	101,8	102,9	101,5
Vorarlberg	98,2	98,5	101,1	100,9
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0

Beschäftigungsabbau in fast allen Bundesländern gestoppt

Im Durchschnitt des Jahres 1989 waren 529 100 Personen in der Industrie beschäftigt, um 0,7% mehr als im Jahresdurchschnitt 1988. Weiterhin stark rückläufig war die Beschäftigung nur noch in den Fachverbänden Bergwerke und Magnesitindustrie, Eisenhütten, Erdölindustrie, lederverarbeitende Industrie sowie Bekleidungsindustrie und zwar in nahezu

Beschäftigung und Produktivität in der Industrie 1989**Übersicht 9**

	Beschäftigung		Produktion je Beschäftigten		Geleistete Stunden je Arbeiter
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	100 200	- 2,2	111,7	+ 5,4	- 1,1
Niederösterreich	93 000	+ 2,3	117,6	+ 3,5	- 0,8
Burgenland	10 400	+ 5,7	86,5	- 2,2	- 0,8
Steiermark	84 300	+ 0,2	116,8	+ 7,0	+ 2,2
Kärnten	29 700	+ 2,7	112,4	+ 2,2	- 1,0
Oberösterreich	125 500	+ 0,6	122,0	+ 8,4	- 0,7
Salzburg	23 200	+ 1,8	119,3	+ 7,3	- 1,3
Tirol	29 900	+ 2,2	111,3	+ 0,7	- 0,0
Vorarlberg	32 900	+ 1,6	108,5	+ 3,0	- 0,4
Österreich	529 100	+ 0,7	116,7	+ 5,8	- 0,4

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt

allen Bundesländern. Im Frühsommer begann die Zahl der Industriebeschäftigten insgesamt wieder zu wachsen. Im Dezember betrug sie bereits 533 000, um 1,6% mehr als im Dezember des Vorjahres.

Nur in Wien hielt der Beschäftigungsrückgang das ganze Jahr hindurch hartnäckig an, und zwar weiterhin breit gestreut über eine Vielzahl von Branchen. Hingegen kam der Rückgang in Vorarlberg und in Oberösterreich schon im Frühjahr, im Sommer auch in der Steiermark zum Stillstand, obwohl in den letzten zwei Bundesländern die Eisenhüttenindustrie — mit hohem Gewicht — ihren Beschäftigtenstand weiter erheblich verringerte. Andere Branchen, wie etwa die Fahrzeugindustrie oder die Holzverarbeitende Industrie, konnten diese Entwicklung ausgleichen. In allen anderen Bundesländern bauten viele Fachverbände von Jahresbeginn an Beschäftigung auf, sodaß sich im Jahresdurchschnitt jeweils Zuwachsraten von 2% und darüber ergaben.

Mit Abstand am stärksten wuchs die Industriebeschäftigung auch 1989 im Burgenland (+5,7%). Daran war die hier nun schon seit mehreren Jahren stark expandierende und überwiegend Frauen beschäftigende Elektroindustrie maßgeblich beteiligt.

Drei Viertel der zusätzlichen Industriebeschäftigten in Österreich waren Ausländer (Jahresdurchschnitt +7,7%). Ihre Zahl stieg in allen Bundesländern kräftig; in Wien war die Zahl der Industriebeschäftigten insgesamt dennoch rückläufig, in der Steiermark, in Oberösterreich und Vorarlberg stagnierte die Zahl der Inländer im Jahresdurchschnitt annähernd auf dem Vorjahresniveau.

Sowohl der Zuwachs der Produktion als auch die Entwicklung der Produktivität und der Lohnstückkosten unterschieden sich in der zweiten Jahreshälfte regional deutlich weniger als in der ersten. Auch die Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten wuchs in fast allen Bundesländern annähernd gleichmäßig, nur im Burgenland war ihr Wachstum weniger als halb so groß wie im Österreich-Durchschnitt. Zum Unterschied von allen anderen Bundesländern waren hier 70% der zusätzlichen Industriebeschäftigten Frauen.

Investitionsklima regional sehr unterschiedlich

Die Kapazitätsauslastung erreichte 1989 mit 89% einen sehr hohen Wert, aber noch nicht ihren Plafond. Von dieser Seite her ist der Aufschwung noch nicht behindert. Der Zuwachs der Industrieinvestitionen entsprach in Österreich insgesamt mit 5,0% etwa dem langjährigen Durchschnitt, allerdings mit großen

regionalen Unterschieden: In Salzburg, Tirol, Kärnten, in der Steiermark und im Burgenland expandierten die Investitionen nun schon das zweite Jahr hindurch stark. Diese Kapazitätserweiterungen dürften sich in naher Zukunft auch in einem entsprechenden Zuwachs der Produktion niederschlagen. Hingegen investierte die Industrie in Oberösterreich und vor allem in Wien weniger als im Jahr zuvor. Auch Auftragsbestand und Kapazitätsauslastung waren in Wien unterdurchschnittlich, mit einem Ende des Trends kann also noch nicht gerechnet werden.

Bei Redaktionsschluß lagen noch keine Daten über Neugründungen und Stilllegungen vor. Ein Kurzbericht wird in einem der nächsten Monatsberichte darüber informieren.

Abschwächung der Baukonjunktur

Die Bauleistung überstieg 1989 das Vorjahresniveau real um 2,6%, die Umsätze des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie expandierten um 3,6%. Damit hat sich das Wachstumstempo gegenüber den letzten drei Jahren deutlich verlangsamt, eine vor allem vom Hochbau getragene Aufschwungphase der Bauwirtschaft ging zu Ende.

Zur Abschwächung der Baukonjunktur im Jahr 1989 trugen in erster Linie die Stagnation des Wohnbaus (Umsätze +0,6%) auf dem relativ hohen Vorjahresniveau, aber auch das nach Jahren kräftiger Expansion nur noch mäßige Wachstum im Wirtschaftsbau bei (sonstiger Hochbau +2,8%). Die Adaptierungen konnten zwar ebenfalls nicht an die Dynamik des Vorjahres anschließen, sie entwickelten sich jedoch weiterhin lebhaft (Umsätze +5,1%). Hingegen hat der Tiefbau nach der Stagnation im Vorjahr an Dynamik gewonnen (Umsätze +5,3%). Dieses Ergebnis ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Straßen- und Brückenbau (Realisierung des Straßenausbauprogramms bis 1992) erstmals seit Mitte der achtziger Jahre wieder kräftig expandierte und der Kraftwerksbau erstmals seit sieben Jahren wieder einen Produktionszuwachs brachte. Das Anspringen der Tiefbauumsätze reichte allerdings nicht aus, um die Dämpfung der Baukonjunktur durch

Verdienste in der Industrie 1989**Übersicht 10****Ohne Bauindustrie**

	Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	26 598	+ 4,2
Niederösterreich	23 231	+ 5,2
Burgenland	16 342	+ 1,8
Steiermark	22 354	+ 5,8
Kärnten	20 817	+ 5,6
Oberösterreich	23 569	+ 5,0
Salzburg	22 535	+ 3,7
Tirol	22 246	+ 4,2
Vorarlberg	21 931	+ 4,6
Österreich	23 378	+ 4,7

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt

Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1989

Übersicht 11

Nominell

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	Für öffentliche Auftraggeber	Für private Auftraggeber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	- 5,5	-10,6	- 7,0	- 9,9	- 5,2
Niederösterreich	- 4,7	+ 9,4	+ 2,4	+ 5,8	+ 0,2
Burgenland	+14,4	- 5,5	+ 7,7	- 5,5	+18,8
Steiermark	+ 9,8	+10,5	+13,8	+ 4,8	+21,2
Kärnten	+29,6	+ 2,4	+ 9,5	- 1,2	+20,0
Oberösterreich	+10,7	+15,4	+11,6	+15,6	+ 9,2
Salzburg	+ 8,2	+10,6	+10,9	+ 8,5	+12,4
Tirol	+ 0,2	+ 3,9	- 0,0	- 0,1	- 0,0
Vorarlberg	- 7,5	+27,9	+ 8,1	+19,8	+ 1,6
Österreich	+ 2,0	+ 5,3	+ 3,6	+ 2,2	+ 4,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

die Wachstumsverlangsamung im Hochbau und in den Adaptierungen zu kompensieren

Regional zeigt sich ein differenziertes Bild der Baukonjunktur. In den Bundesländern Burgenland, Steiermark und Kärnten, in welchen die Entwicklung durch eine Stagnation seit Mitte der achtziger Jahre gekennzeichnet war, belebte sich die Bauwirtschaft 1989. Während im Burgenland (Umsätze +7,7%) und in der Steiermark (Umsätze +13,8%) die dynamische Entwicklung im Wohnbau und in den Adaptierungen eine Belebung im Straßen- und Brückenbau ergänzte, war die Baukonjunktur in Kärnten (Umsätze +9,5%) vor allem von der kräftigen Expansion im Wirtschafts- und im Kraftwerksbau getragen.

Auch in Oberösterreich (Umsätze +11,6%), Salzburg (+10,9%) und Vorarlberg (+8,1%) wurde trotz der nachlassenden Dynamik im Hochbau (rückläufige Wohnbauleistung in Oberösterreich und Salzburg) der obere Wendepunkt der Baukonjunktur durch die Expansion im Tiefbau und teilweise auch der Adaptierungen (Salzburg, Vorarlberg) hinausgeschoben. Eine Ausnahme unter den westlichen Bundesländern ist Tirol: Die Bauumsätze stagnierten trotz der Belebung im Wohnbau sowie im Straßen- und Brückenbau (Umsätze insgesamt -0,0%).

Eine wesentlich ausgeprägtere Wachstumsabschwächung (Umsätze 1988 +17,1% 1989 +2,4%) verzeichnete die Bauwirtschaft in Niederösterreich. Sinkende Hochbauumsätze (vor allem im Wirtschaftsbau) traten in Niederösterreich zu einer Schwäche

im Tiefbau — der hier bereits im Jahr 1988 kräftig expandiert hatte.

Nur in Wien blieben die Bauumsätze 1989 deutlich unter dem Vorjahresergebnis (-7,0%), und zwar sowohl im Hoch- und Tiefbau als auch in den Adaptierungen. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund der noch im Vorjahr zweistelligen Zuwachsraten im Wohnbau, Straßen- und Brückenbau und in den Adaptierungen sowie der außerordentlichen Expansion im sonstigen Tiefbau in den Jahren vor 1988 — also einer vorausseilenden Baukonjunktur — zu sehen.

Erstmals seit 1986 nahmen im Österreich-Durchschnitt auch die Leistungen für öffentliche Auftraggeber wieder zu, wenngleich sich jene für private Auftraggeber (bzw. Sonderfinanzierungsgesellschaften) nach wie vor dynamischer entwickelten. In den westlichen Bundesländern (mit Ausnahme Tirols) war die Zunahme der Leistungen für öffentliche Auftraggeber ausgeprägter als im Süden und in der Ostregion. Wien hatte den deutlichsten Rückgang sowohl der Leistungen für öffentliche als auch für private Auftraggeber zu verzeichnen.

Lebhafte Entwicklung im Handel

Der Großhandel wurde im Jahr 1989 vor allem durch die lebhaftere Auslandsnachfrage der Einzelhandel durch die im Laufe des Jahres wirksam werdenden Effekte der Steuerreform begünstigt. Der Einzelhandel setzte 1989 real um 3,2% der Großhandel um 7,2% (bereinigt um das Kompensationsgeschäft um 6,3%) mehr um als im Jahr zuvor.

Wie bereits 1988 waren die Um-

Umsätze im Handel 1989

Übersicht 12

Jahresdurchschnitt

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+13,1	+ 3,7
Niederösterreich	+ 5,4	+ 2,4
Burgenland	+15,0	+15,0
Steiermark	+ 7,5	+ 6,8
Kärnten	+ 9,8	+ 7,8
Oberösterreich	- 2,2	+ 4,5
Salzburg	+ 8,2	+ 6,1
Tirol	+ 5,9	+ 4,1
Vorarlberg	+13,9	+ 3,2
Österreich	+ 8,6	+ 4,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)
 Ø 1973 = 100

satzsteigerungen im Einzelhandel im Süden und im Westen Österreichs deutlicher ausgeprägt als in der Ostregion. Eine Ausnahme ist hier das Burgenland: Der Einzelhandel konnte — nicht zuletzt dank den Käufen ungarischer Einkaufstouristen vor dem Inkrafttreten der restriktiveren Einfuhrbestimmungen im April 1989 — die höchste Umsatzsteigerung in Österreich verbuchen. Auch in Wien brachte das I. Quartal 1989 im Einzelhandel die höchsten Umsatzsteigerungen. Die Einkäufe von Besuchern aus der CSFR gegen Ende 1989 erreichten hingegen ein unbedeutendes Volumen.

Im Großhandel zeigt sich ein regional differenzierteres Bild; auch hier weist das Burgenland — vor Vorarlberg und Wien — die höchste Umsatzsteigerung aus.

Trendwende im Reiseverkehr

Die Nachfrage nach Leistungen der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft nahm im Kalenderjahr

Die Fremdenverkehrswirtschaft entwickelte sich vor dem Hintergrund anhaltend guter Einkommenszuwächse sehr dynamisch. Im Winter bewirkte der Schneemangel, im Sommer Umweltprobleme Nachfrageverschiebungen zugunsten österreichischer Anbieter, insbesondere der Wintersportzentren Nordtirols und Salzburgs, der Bergwandergebiete und der Städte.

1989 außerordentlich kräftig zu. Die Zahl der Gästeankünfte stieg um 8,4%, die der Übernachtungen um

Reiseverkehr im Kalenderjahr 1989

Übersicht 13

	Insgesamt	Inländer In 1 000	Übernachtungen			Veränderung gegen das Vorjahr in %
			Ausländer	Insgesamt	Inländer	
Wien	6 751	700	6 051	+7,3	+0,7	+8,1
Niederösterreich	6 408	4 096	2 312	+3,9	-0,8	+13,3
Burgenland	2 055	1 134	920	+0,6	-5,3	+9,0
Steiermark	9 276	5 629	3 648	+6,8	+3,7	+11,9
Kärnten	17 563	4 325	13 238	+3,4	+2,4	+3,8
Oberösterreich	7 809	3 999	3 810	+6,3	+4,6	+8,2
Salzburg	22 856	5 213	17 642	+8,0	+1,9	+9,9
Tirol	42 667	2 838	39 829	+9,1	+5,3	+9,3
Vorarlberg	8 400	880	7 520	+6,1	+6,0	+6,2
Österreich	123 784	28 816	94 968	+7,0	+2,4	+8,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

7,0% Damit wurden die bereits über dem langjährigen Durchschnitt liegenden Veränderungsdaten des Jahres 1988 (Ankünfte +4,7% Übernachtungen +1,8%) weit übertroffen. Die Übernachtungen erreichten ihren bisher höchsten Stand d.h. der Rückgang in der ersten Hälfte der achtziger Jahre konnte mehr als kompensiert werden.

Diese außerordentlich günstige Entwicklung in der Fremdenverkehrswirtschaft kann auf das Zusammenwirken einer Reihe von Faktoren zurückgeführt werden: Zum einen haben die anhaltend gute Wirtschaftslage und die optimistischen Erwartungen in den westlichen Industrieländern maßgeblich zu diesem Ergebnis beigetragen. Zum anderen wurden

die aus dem ökonomischen Umfeld stammenden Impulse durch Nachfrageverlagerungen verstärkt. In der Wintersaison waren dies Vorteile aus den günstigeren Schneeverhältnissen. In der Sommersaison wirkten sich die insbesondere im Mittelmeerraum manifest werdenden Umweltprobleme aus Nachfrageverschiebungen zugunsten von Reisezielen mit höherer Umweltqualität bieten der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft auch längerfristig große Chancen („Rückkehr des Bergsommers“).

Der in den vergangenen Jahren beobachtete Trend zu Zweit- und Dritturlaubs kürzerer Dauer hält weiter an. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Urlaubsgäste war im

Jahr 1989 weiterhin rückläufig (-1,3%), wenngleich deutlich weniger als in den Jahren zuvor. Zu dieser Entwicklung trug möglicherweise bei, daß im Zuge der Nachfrageänderungen längere Urlaube nach Österreich verlagert wurden.

Die Expansion im Fremdenverkehr wurde in erster Linie von der gesteigerten Nachfrage der Gäste aus dem Ausland getragen. Die Zunahme der Übernachtungen ausländischer Gäste war mit 8,4% dreieinhalbfach so hoch wie jene der Übernachtungen von Inländern (+2,4%).

Regional war das Wachstum breit gestreut; im Osten blieben das Burgenland (Übernachtungen +0,6% allerdings statistisch nicht voll vergleichbar) und Niederösterreich (Übernachtungen +3,9%) unter dem Durchschnitt, im Süden Kärnten (Übernachtungen +3,4%) – vor allem aufgrund des durch Schneemangel bedingten Einbruchs in der Wintersaison überdurchschnittliche Zuwächse verzeichneten Tirol (Übernachtungen +9,1%) und Salzburg (+8,0%) aber auch der Städtetourismus in Wien (Übernachtungen +7,3%).

Die Wintersaison 1988/89 war durch teilweise gravierenden Schneemangel gekennzeichnet, von dem vor allem Gebiete südlich des Alpen-

Reiseverkehr

Übersicht 14

Nach Saisonen

	Übernachtungen			Insgesamt In 1 000	Ankünfte		Übernachtungen			Insgesamt	Ankünfte	
	Insgesamt	Inländer	Ausländer		Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer		Inländer	Ausländer
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Winterhalbjahr (November 1988 bis April 1989)												
Wien	2 356	348	2 008	948	166	782	+10,5	+ 6,6	+11,2	+10,6	+ 7,1	+11,4
Niederösterreich	1 952	1 516	436	463	307	156	+ 2,3	+ 1,2	+ 6,5	+ 9,7	+ 7,9	+13,7
Burgenland	321	277	44	67	47	20	- 2,7	- 6,1	+26,2	+16,8	+ 9,5	+38,7
Steiermark	3 588	2 114	1 474	725	469	256	+ 3,8	+ 1,8	+ 6,8	+ 6,8	+ 4,9	+10,5
Kärnten	2 318	792	1 526	421	172	249	- 9,4	-19,7	- 2,9	- 8,5	-18,0	- 0,4
Oberösterreich	2 139	1 377	761	513	316	197	+10,6	+ 8,1	+15,5	+14,5	+11,2	+20,2
Salzburg	11 934	3 118	8 816	2 098	614	1 484	+ 7,3	+ 1,5	+ 9,5	+ 9,0	+ 2,3	+12,0
Tirol	21 266	1 431	19 836	3 476	326	3 149	+ 5,1	+ 2,6	+ 5,3	+ 8,2	+ 5,5	+ 8,5
Vorarlberg	4 579	397	4 182	786	96	690	+ 3,9	+ 2,2	+ 4,1	+ 6,1	+ 2,2	+ 6,7
Österreich	50 453	11 370	39 083	9 496	2 514	6 982	+ 4,9	+ 0,5	+ 5,3	+ 7,9	+ 3,6	+ 9,6
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1989)												
Wien	4 310	356	3 954	1 682	168	1 514	+ 5,8	+ 0,9	+ 6,3	+ 6,3	+ 7,1	+ 6,2
Niederösterreich	4 391	2 587	1 804	1 088	437	601	+ 3,0	- 1,9	+11,0	+ 9,9	+ 5,5	+13,7
Burgenland	1 722	856	866	348	183	165	+ 0,5	- 5,4	+ 7,0	- 0,4	- 1,9	+ 1,3
Steiermark	5 575	3 489	2 086	1 182	696	485	+ 5,8	+ 3,8	+ 9,3	+ 8,2	+ 7,2	+ 9,7
Kärnten	15 180	3 526	11 655	1 975	568	1 408	+ 5,1	+ 8,7	+ 4,0	+ 3,5	+ 7,4	+ 2,0
Oberösterreich	5 621	2 616	3 006	1 230	513	717	+ 4,2	+ 3,7	+ 4,7	+ 8,7	+ 6,6	+10,3
Salzburg	10 749	2 100	8 649	2 293	466	1 827	+ 5,7	+ 2,6	+ 6,4	+ 7,6	+ 2,1	+ 9,1
Tirol	20 770	1 393	19 377	3 963	378	3 585	+ 7,8	+ 7,5	+ 7,8	+ 7,8	+ 7,0	+ 7,9
Vorarlberg	3 789	477	3 312	788	145	643	+ 6,5	+ 8,1	+ 6,3	+ 7,0	+ 5,2	+ 7,4
Österreich	72 108	17 398	54 709	14 548	3 604	10 944	+ 5,8	+ 3,5	+ 6,5	+ 7,0	+ 5,6	+ 7,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

hauptkamms (Südtirol Gebiete der Schweiz und Frankreichs, in Österreich in erster Linie Kärnten) betroffen waren. Diese Situation hatte Nachfrageverlagerungen in begünstigte Gebiete mit guter oder doch ausreichender Schneelage zur Folge. Obgleich es regional Gewinner und Verlierer gab, war das Gesamtergebnis der Wintersaison für die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft hervorragend.

Hervorragendes Ergebnis in der Wintersaison

Die Zahl der Gästeankünfte war im Winterhalbjahr 1988/89 um 7,9% die der Übernachtungen um 4,9% höher als im Vorjahr. Nächtigungszuwächse dieser Größenordnung waren seit Ende der siebziger bzw. Anfang der achtziger Jahre nicht mehr realisiert worden. Diese außerordentlich günstige Entwicklung überlagerte den Wintersportzyklus, der am Ende seiner Wachstumsphase steht, sie war aber nicht ausschließlich dem (durch den frühen Ostertermin zusätzlich begünstigten) Wintersporttourismus zuzuschreiben, sondern auch von der ausgeprägten Dynamik des Städtetourismus mitgetragen. So erreichte etwa Wien einen Zuwachs der Übernachtungen von 10,5%.

Der Schneemangel betraf wie erwähnt die österreichischen Wintersportgebiete südlich des Alpenhauptkamms. In Kärnten blieben die Übernachtungen in der Wintersaison 1988/89 um 9,4% unter dem Vorjahresergebnis (Spittal an der Drau -9,3%, Hermagor -20,8%, Villach-Land -13,0%, Feldkirchen -11,8%). Begünstigt waren die Bezirke St. Veit (+4,2%) und die Städte Villach (+9,8%) und Klagenfurt (+12,6%). In Osttirol hatte der Schneemangel ebenfalls einen einschneidenden Nächtigungsrückgang zur Folge (Lienz -19,7%). In den betroffenen Gebieten blieben vor allem die (flexibel reagierenden) Gäste aus dem Inland aus (Kärnten -19,7%, Lienz -35,0%). In den nördlichen Wintersportgebieten erzielten hingegen auch die Wintersportorte in Tallagen ausgezeichnete Ergebnisse (Übernachtungen in Kitzbühel +9,3%, Kufstein +5,3%, Reutte +5,6%, Zell am See +7,2%, St. Johann im Pongau +7,5%, Liezen +4,8%). Gut schnitten

überdies die Wintersportzentren mit unmittelbarem Zugang zu Gletscherregionen ab (Übernachtungen in Schwaz +6,5%, Innsbruck-Land +5,8%, Imst +5,4%).

Unter den alpinen Bundesländern fällt die Entwicklung in Salzburg auf: Zum Zuwachs der Übernachtungen von 7,3% trug auch das günstige Ergebnis im Städtetourismus bei (Übernachtungen in der Stadt Salzburg +14,6%).

Fortsetzung des Tourismusbooms in der Sommersaison

Nach der erfolgreichen Wintersaison war die Nachfrage nach Fremdenverkehrsleistungen im Sommerhalbjahr 1989 ebenfalls sehr dynamisch. Die Zahl der Gästeankünfte nahm um 7,0%, die der Übernachtungen um 5,8% zu. Damit konnte die — erstmals seit 1980 wieder positive — Veränderungsrate der Übernachtungen des Jahres 1988 (+2,0%) bei weitem übertroffen werden. Österreich scheint als Urlaubsland für ausländische Gäste (Übernachtungen +6,5%) merklich an Attraktivität gewonnen zu haben. Es bleibt abzuwarten, ob die Entwicklung der letzten zwei Jahre eine längerfristige Trendumkehr signalisiert. Die Übernachtungen österreichischer Urlauber stiegen deutlich schwächer (+3,5%).

Die Zunahme der Übernachtungen in Wien entsprach mit +5,8% dem Österreich-Durchschnitt. Die anderen Zentren des Städtetourismus in Österreich waren jedoch in der Sommersaison 1989 noch erfolgreicher (Ankünfte in Salzburg +14,1%, Innsbruck +10,4%), und ähnlich stark expandierten die Gästeankünfte auch in den nicht zu den Marktführern im Städtetourismus zählenden Städten Linz (+14,1%) und Graz (+13,6%). Die dynamische Entwicklung in den Kernstädten des Städtetourismus strahlte allerdings nur wenig auf das benachbarte Umland aus.

Im Alpenvorland war der Trend zu Kurzurlauben besonders ausgeprägt, sodaß sich die hohen Zuwachsraten der Gästeankünfte (Niederösterreich +9,9%, Oberösterreich +8,7%) in nur unterdurchschnittlichen Nächtigungszuwächsen niederschlugen (Niederösterreich +3,0%, Oberösterreich +4,2%). Beide Bundesländer dürften

in Verbindung mit dem Trend zum Fahrradtourismus an Attraktivität für Kurzurlauber gewonnen haben (Ankünfte in Eferding +28,2%, Linz-Land +41,0%, Perg +15,5%, Melk +30,6%, Krems-Land +12,2%, Tulln +43,6%, Mistelbach +13,1%). Das Burgenland (Ankünfte -0,4%), insbesondere das Gebiet um den Neusiedler See, hatte im Sommer 1989 nicht an diesem Trend teil.

Das Mühlviertel (Ankünfte in Rohrbach +8,2%, Urfahr-Umgebung +23,1%, Freistadt -3,0%) und das Waldviertel (Ankünfte in Gmünd +27,8%, Waidhofen an der Thaya +6,0%, Horn +3,8%, Zwettl -2,8%) sind trotz regional etwas uneinheitlicher Ergebnisse in der Sommersaison weiterhin auf dem Weg, „moderne Naherholungsgebiete“ zu werden. Die walddreichen Berggebiete des „traditionellen Sommerfrischezyklus“ (vor allem in den niederösterreichisch-steirischen Kalkalpen und im steirischen Randgebirge) verloren hingegen auf dem Binnenmarkt weiter Marktanteile (Übernachtungen von Inländern in Lilienfeld +3,6%, St. Pölten-Land -3,3%, Wiener Neustadt-Land -11,8%, Neunkirchen -7,1%, Bruck an der Mur -0,9%, Weiz +1,5%). Besser schnitten die hochrangigen Sommerfrischezentren des Salzkammerguts ab (Übernachtungen von Inländern in Gmunden +5,9%, Liezen +2,2%). Die traditionellen Kurorte erzielten zum Teil bessere Ergebnisse als im Vorjahr (Übernachtungen von Inländern in St. Johann im Pongau +4,2%, Steyr-Land +3,2%, Grieskirchen +6,9%), Baden (Übernachtungen von Inländern -4,3%) und Bruck an der Leitha (-21,6%) mußten jedoch Einbußen hinnehmen. Dynamischer entwickelten sich die „modernen“ Kurgebiete im südöstlichen Hügelland (Übernachtungen von Inländern in Jennersdorf +33,3%, Güssing +17,9%, Oberwart -1,9%, Fürstenfeld +18,1%, Radkersburg +7,0%, Feldbach -1,7%). Auch das gute Ergebnis des Städtetourismus in Graz trug dazu bei, daß die Steiermark (Übernachtungen +5,8%) am Aufschwung im Sommerreiseverkehr 1989 voll partizipieren konnte.

In Kärnten (Übernachtungen +5,1%) mit seinen intensiven Fremdenverkehrsgebieten des „Autohaupturlaubszyklus“ war eine Tendenz zu längerer Verweildauer der

Gäste festzustellen. Dies kann ebenso wie das allgemein gute Abschneiden der Gebiete um die Kärntner Badeseeen (Übernachtungen in Klagenfurt-Land +1,5%, Spittal an der Drau +4,6%, Villach-Land +5,5%, Hermagor +8,9%, Völkermarkt +7,8%, Villach-Stadt +4,9%) wohl auch in Zusammenhang mit den akut geworde-

nen Umweltproblemen im Mittelmeerraum gesehen werden.

In den „intensiven Bergwandergebieten“ erzielten die Tiroler Bezirke Landeck (+9,9%), Kufstein (+9,8%) und Kitzbühel (+9,7%) den höchsten Zuwachs an Übernachtungen. Dies trug — gemeinsam mit den guten Ergebnissen in anderen Bezirken sowie

im Städtetourismus in Innsbruck — dazu bei, daß Tirol (Übernachtungen +7,8%) vor Vorarlberg (Übernachtungen +6,5%, Übernachtungen in Bludenz +4,7%, Bregenz +8,7%) und Salzburg (Übernachtungen +5,7%) unter den westlichen Bundesländern den höchsten Nächtigungszuwachs verbuchen konnte.

Ueberreuter Offsetdruck

*Wo Service
kein Fremdwort
ist!*

AKTIEN
BROSCHUREN
BÜCHER
FLUGBLÄTTER
GESCHÄFTSBERICHTE
GESCHÄFTSDRUCKSORTEN
KALENDER
KATALOGE
PROSPEKTE
WERTPAPIERE
ZEITSCHRIFTEN

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0